

Beate Eismann

1969 geboren in Halle/Saale

1990 - 1995 Studium im Fachgebiet Schmuck an der Burg Giebichenstein - Hochschule für Kunst und Design Halle

1995 - 1997 Stipendium der Carl Duisberg Gesellschaft, Arbeits- und Studienaufenthalt in Mexiko-Stadt seit 1998 freiberuflich tätig

2000 - 2006 Künstlerische Assistenz im Fachgebiet Schmuck der Burg Giebichenstein - Hochschule für Kunst und Design Halle

2010 - 2011 Artist-in-Residence Aufenthalt am Institute for Research in Applied Arts, Fachhochschule Düsseldorf

Preise (Auswahl):

2010 Grassipreis der Total Deutschland GmbH

2011 Grassipreis der Galerie Slavik, Wien

Museum für Druckkunst Leipzig

Unter dem Motto »Zwischen Technik und Kunst« zeigt das Museum rund 100 funktionierende Maschinen und Pressen für historische Guss-, Satz- und Drucktechniken. Durch die Kombination einer produzierenden Werkstatt und eines Museums ist es möglich, 500 Jahre Druckgeschichte hautnah zu erleben. Zur Sammlung gehört u.a. eine in Deutschland einzigartige Kollektion an Blei- und Holzlettern, Matrizen und Stahlstempeln, die rund 4.000 Schriftarten europäischer und orientalischer Herkunft zählt. Daneben existiert ein umfangreicher Fundus an bildlichen Druckformen (Klischees), die einst vor allem als Illustrationen gedruckt wurden. Ansässig ist das Museum in der Nonnenstraße 38 im ehemaligen Industrieviertel Plagwitz in einer Vierflügel-Anlage mit einer rund 100jährigen Tradition als Druckwerkstatt.

Ausstellung

Beate Eismann. *Druck und Schmuck*

7. Juni bis 31. August 2012

Museum für Druckkunst Leipzig

Führungstermine im Internet abrufbar

Anlässlich der Ausstellung entsteht eine Edition von Silber-Broschen auf der Grundlage von Klischees aus dem Museum, die im Shop des Museums erhältlich sind.

Beate Eismann

www.beate-eismann.de

Museum für Druckkunst Leipzig

Nonnenstraße 38, 04229 Leipzig

www.druckkunst-museum.de

Tel. 03 41 / 2 31 62-0

Mo - Fr 10 - 17 Uhr, So 11 - 17 Uhr

Museum
für
Druckkunst
Leipzig



Beate Eismann. *Druck und Schmuck*

↓ Historie i, Brosche, 2011. Abdruck eines Klischees in Aluminium, 58 x 83 x 12 mm



Historische Druckklischees
im zeitgenössischen Schmuck

Ausstellung im Museum für Druckkunst Leipzig



1



3



4



5



2



6

Faszination

Seit ihrer Kindheit übt das Druckgewerbe eine besondere Faszination auf Beate Eismann aus. Eher sporadisch und unsystematisch entstand in den vergangenen Jahren eine Ansammlung von Klischees, den materiellen Zeugnissen früherer Drucktechnik. Hier fordern vor allem die Oberflächen Aufmerksamkeit. Und das sind neben dem Material (Holz, Blei, Zink) die negativen Räume, die nichtdruckenden Partien der Druckformen.

Digitale Transformation

Während eines Artist-in-Residence-Aufenthaltes in Düsseldorf 2010 nutzte Beate Eismann die 3-D-Scan-technik, um historische Druckformen ihrer Sammlung zu digitalisieren. Mit einem 3-D-Programm veränderte sie die räumliche Ausgangssituation der analogen Druckobjekte durch Verziehen, Wenden und Drehen. Mit Rapid Prototyping, einem 3-D-Druckverfahren, wurden die Daten rematerialisiert und bilden skulptural anmutende Schmuckobjekte. → 1

Analoge Transformation

Um die individuelle Haptik von Druckklischees direkt in eine schmuckkünstlerische Arbeit zu übertragen, entstand die Idee der unmittelbaren Auseinandersetzung mit dem Material. Dieser Ansatz führte Beate Eismann zum Museum für Druckkunst. Die Sammlung des Museums bot aufgrund der Fülle an Druckvorlagen eine facettenreiche Quelle für die Fortsetzung des Zusammenspiels von Druck und Schmuck. → 2

Den Fokus bei der Auswahl der Klischeemotive richtete Beate Eismann auf eigene ästhetische Gesichtspunkte, die nicht zuletzt von Erinnerungen geprägt sind. Auch die Beschaffenheit der Oberflächen spielte eine wesentliche Rolle, da für die im nächsten Schritt erfolgte Abformung in Wachs stark variierende Höhen und Tiefen vorteilhafter sind, um das Motiv erschöpfend in das neue Medium übertragen zu können. Im Gegensatz zum für den Druck bestimmten Klischee, zeigten die Wachsabformungen nun das Motiv seitenrichtig. → 3

Eine weitere Abformung in Gips und das Ausgießen mit verschiedenen edlen und unedlen Metallen zeigten die ersten Arbeitsergebnisse. Die Motive sind wiederum seitenrichtig zu erkennen. → 4

In einem mehrmonatigen Prozess wirkte die gegebene Bildsprache der Abformungen intensiv auf die Fortschreibung der Motive im Kontext unterschiedlichster Schmuckobjekte. Die Originalgröße der Klischees blieb im Wandlungsprozess erhalten und wirkte dabei formgebend. Trotz gleichem Ursprungskontext entstanden polymorphe Arbeiten, die die Druckklischees durch die Transformation aus ihrer seriellen Fertigung in den Status von Unikaten überführen. → 5

- 1 Armreif, 2011, Kunststoff, Feinsilberbeschichtung, patiniert, 97 × 89 × 37 mm
- 2 Klischees aus der Sammlung des Museums für Druckkunst Leipzig
- 3 Wachsabformung
- 4 Gussbaum mit Rohlingen mehrerer Abgüsse
- 5 *Historie IV*, Brosche, 2011, Abdruck eines Klischees in Aluminium, 80 × 105 × 12 mm
- 6 *Struktur - zerebral*, Brosche, 2012, Abdruck eines Klischees in Bronze, 61 × 82 × 8 mm